

## Briefmarken widerspiegeln den Charakter eines Staates

# Philatelistische Visitenkarte der DDR (1)

Etwas zur Jahrtausendwende begann ich mich mit den von Angehörigen unserer Familie gesammelten Briefmarken der DDR zu beschäftigen. Zunächst wollte ich sie nur chronologisch ordnen und soweit wie möglich komplettieren. Doch ich blieb dran. Im Dezember 2010 konnte ich mich als Inhaber einer lückenlosen Sammlung betrachten. Alle 3365 in diesen vier Jahrzehnten herausgekommenen Marken, Sätze und Blöcke sind vollständig vorhanden. Diese Zusammenstellung ist in meinen Augen ein echtes Zeitdokument, da sie die Geschichte und das Wesen der DDR von Anfang bis Ende authentisch widerspiegelt.

Nach getaner Arbeit, für die ich im Briefmarkenverein Zwickau philatelistische Grundkenntnisse erwarb, wurde mir klar, daß es sich um weit mehr als bloß eine Briefmarkensammlung handelt. So kam ich auf den Gedanken, sie dafür zu nutzen, auch andere Menschen auf solche Weise mit Teilen der Chronik meines kleinen und zugleich großen Vaterlandes vertraut zu machen, das nach einem grandiosen Höhenflug 1989/90 leider abgestürzt ist. In einer bundesdeutschen Philatelie-Zeitschrift las ich, daß Briefmarken das Spiegelbild eines Staates seien und daß man durch sie auf dessen Charakter schließen könne. Dem stimme ich hundertprozentig zu.

Ich begann, die Postwertzeichen der DDR nach Themenkomplexen zu ordnen. Als Zeitzeuge fügte ich dem meine eigenen Gedanken hinzu. Immerhin habe ich seit Gründung der DDR, die ich als Kind erlebte, bis zu deren Untergang vieles wahrgenommen und politisch aktiv mitgestaltet.

Heute stelle ich den Lesern des RF die bereits 1952 erschienene und für einige Jahre im Umlauf befindliche Persönlichkeiten-Serie vor. Sie ist Frauen und Männern gewidmet, denen vom antifaschistisch-demokratischen und später sozialistischen Deutschland besondere Verehrung entgegengebracht wurde. Die hier abgebildete Serie läßt keinen der Dargestellten aus, wobei den Abgebildeten jeweils zwei Werte zugeordnet waren.

Aufschlußreich ist, daß wir in der Philatelie-Geschichte der DDR allen in diese Serie einbezogenen Dichtern, Denkern, Künstlern, Medizinern, Koryphäen der marxistischen Wissenschaft und von ihr inspirierten großen Arbeiterführern – bisweilen sogar des öfteren – wiederbegegnet sind: So editierte die Deutsche Post der DDR der Malerin und Grafikerin Käthe Kollwitz gewidmete Marken in den Jahren 1967 und 1970. Zum 100. und 125. Geburtstag Gerhart Hauptmanns kamen 1962 und 1987 Sonder-Postwertzeichen heraus. Karl Marx wurde 1968 zu seinem 150. Geburtstag und 1953 anlässlich seines 70. Todestages auf solche Weise geehrt. Der herausragende klassische deutsche



Philosoph Wilhelm Hegel geriet ebenfalls nicht in Vergessenheit und wurde 1970 ein weiteres Mal gewürdigt. Auch dem großen Arzt Rudolf Virchow widmete die Post der DDR zu seinem 150. Geburtstag 1971 eine Sondermarke. Zum 60. Todestag und zum 150. Geburtstag von Friedrich Engels brachte die Post der DDR 1955 und 1970 graphisch eindrucksvoll gestaltete Briefmarken heraus. An August Bebel, den Begründer der revolutionären deutschen Sozialdemokratie, wurde dreimal – 1955, 1965 und 1990 – erinnert.

Auf besondere Weise gedachte man in der DDR des im antifaschistischen Kampf gefallenen KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann. Mehrere Editionen waren seinem heldenhaften Leben im Dienste der deutschen Arbeiterklasse gewidmet – so zu seinem 10. Todestag (1954) und zu seinem 70. Geburtstag (1956), aber auch Marken, die 1955 und 1976 ausgegeben wurden. Soweit unser heutiger Exkurs in die noch viele weitere Offenbarungen bereithaltende Welt der DDR-Briefmarken. (Fortsetzung folgt)

Rainer Albert, Zwickau

# Briefmarken widerspiegeln den Charakter eines Staates Philatelistische Visitenkarte der DDR (2)

Profunder Antifaschismus war von der ersten bis zur letzten Stunde des Bestehens der DDR ein Wesenszug des sozialistischen deutschen Staates. In dieser Frage trennten DDR und BRD Welten, unterschieden sich beide wie Feuer und Wasser.

Die BRD tolerierte und integrierte von Beginn an schwerbelastete Nazis auf allen Ebenen in einem solchen Maße, daß sie den Antifaschismus nicht einmal formell verordnen konnte.

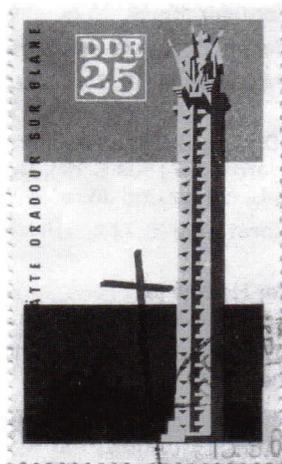
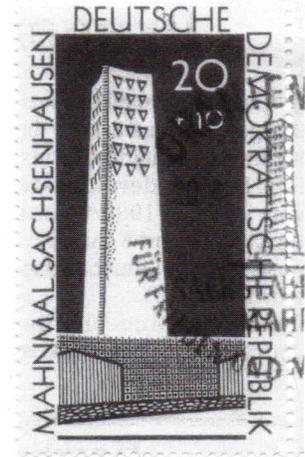
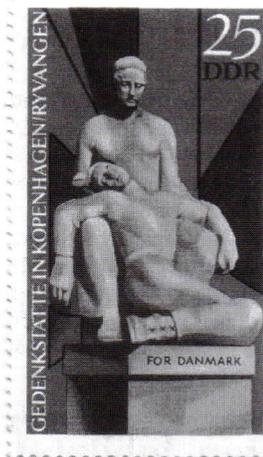
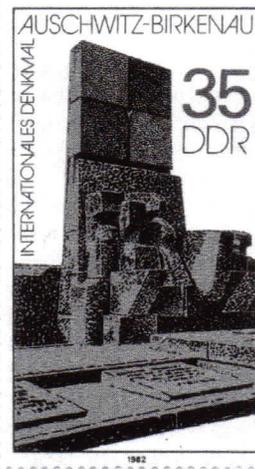
Das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR brachte im Verlauf von vier Jahrzehnten unzählige Serien- und Sondermarken sowie Blöcke heraus, die dem antifaschistischen Vermächtnis sowie dem opferreichen Kampf der Völker gegen die Hitler-Aggressoren und Nazi-Okkupanten gewidmet waren. Im Mittelpunkt stand das Gedenken an die Toten der Konzentrations- und Massenvernichtungslager Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Buchenwald, Mittelbau-Dora, Ravensbrück, Sachsenhausen und Mauthausen. Eine ganze Reihe von Editionen würdigte den unter unermeßlichen Opfern erbrachten Befreiungsbeitrag der Völker der Sowjetunion. So diente die Treptower Skulptur des Rotarmisten, der das Hakenkreuz zerschmettert und ein gerettetes Kind auf dem Arm trägt, wiederholt als Motiv. Andere Postwertzeichen zeigten das imposante Denkmal der Mutter Heimat, das zu Ehren der Sieger von Stalingrad auf dem Mamajew-Hügel errichtet wurde, die Leningrader Skulpturengruppe sowie Abbildungen der sowjetischen Memoriale auf den Seelower Höhen und in Berlin-Schönholz.

Doch auch der Millionen Opfer aller anderen Völker Europas wurde gedacht. Marken, die an Lidice, Oradour, das jugoslawische Kragujevac, die Ardeatinischen Höhlen bei Rom, das französische Chateaubriant erinnern, sowie die postalische Abbildung von Gedenkstätten in Polen, Belgien, Österreich, Dänemark, den Niederlanden und Luxemburg zeugen davon.

Die Briefmarken der DDR waren ein Spiegelbild der innenpolitischen Realität. Im sozialistischen deutschen Staat gab es wohl keine Stadt und keinen Ort, wo nicht auf die eine oder andere Weise – oftmals in Denkmalsgestalt – an den Heldenmut der Kämpfer gegen Deutschlands und Europas Verderber erinnert worden wäre. Jahr für Jahr wurden an den Gräbern gefallener Befreier, verscharrter KZ-Häftlinge, in Kriegsgefangenschaft elend zu Grunde gegangener Soldaten der Antihitlerkoalition und bis aufs Blut ausgesaugter „Fremdarbeiter“ wie zu Ehren der deutschen Widerstandshelden Blumen niedergelegt.

In der DDR war der Antifaschismus oberste Staatsräson. Die hier ausgewählten Postwertzeichen zeugen davon.

Rainer Albert, Zwickau



## Briefmarken offenbaren den Charakter eines Staates

# Philatelistische Visitenkarte der DDR (3)

Im Gegensatz zur Politik des nach der Niederlage von 1945 im Westen wieder aufgestandenen deutschen Staates, zu dessen Insignien die arrogante Bevormundung anderer Nationen und rücksichtsloses Herumtrampeln auf deren souveränen Rechten gehört, verfolgte die DDR einen absolut konträren Kurs. Sie verband die Wahrnehmung legitimer eigener Interessen mit profundem und niemals erkaltem Internationalismus gegenüber ihren Bruderländern aus RGW und Warschauer Vertrag, jungen Nationalstaaten mit nichtkapitalistischer Orientierung, antikolonialen Befreiungsbewegungen und Opfern imperialistischer Kriege oder repressiver Gewalt sowie mit der revolutionären Arbeiterbewegung aller Länder. Diese zutiefst humanistische Haltung beruhte auf der schon 1848 von Marx und Engels im Kommunistischen Manifest formulierten Generallinie einer künftigen Weltbewegung, die dem bürgerlichen

Nationalismus sowie seiner extremen Ausprägung in Gestalt des Chauvinismus und Rassismus kompromißlos den Kampf anzusagen bereit ist.

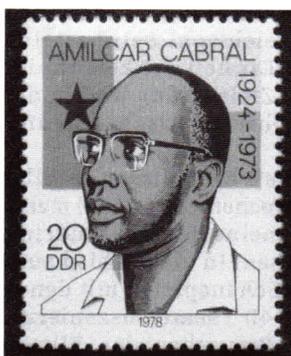
Auch unter diesem Aspekt war die philatelistische Visitenkarte der DDR sauber und gegenüber jedermann vorweisbar. Zahlreiche ihrer Briefmarken-Editionen sind vom Geist der Völkerfreundschaft geprägt. Breiten Raum nahm die Solidarität mit Kuba und dem von den USA brutal überfallenen vietnamesischen Volk, dem von der CIA erdrosselten Chile Salvador Allendes, den vom südafrikanischen Apartheidregime Drangsalieren, gegen den portugiesischen Kolonialismus in Afrika Aufbegehrenden, dem palästinensischen Volk, den sandinistischen Kämpfern des sich befreienden Nikaragua und dem anderen Amerika Paul Robesons ein, um nur einige Motive zu erwähnen.

Etliche Briefmarkenserien der DDR bezogen sich nicht auf konkrete Schauplätze

des antiimperialistisch-antikolonialen Kampfes und der Abwehr von Überfällen und Aggressionen, sondern dienten durch ihren zum normalen Posttarif erhobenen Aufschlag der Sammlung von Mitteln für Zwecke der internationalen Solidarität. Die DDR blieb dieser Mission bis zur letzten Minute ihrer Existenz als sozialistischer deutscher Staat treu, da jene Pseudo-DDR, welche sich nach den unter massiver Einmischung bundesdeutscher Parteien abgehaltenen Wahlen vom 18. März 1990 bis zur Annexion durch die BRD etablierte, hier natürlich auszuklammern ist.

Noch am 5. September 1989 brachte das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR eine Solidaritätsmarke für Zwecke der UNICEF heraus, der vom Hunger gezeichnete Kinder der Dritten Welt als Motiv hatte.

Rainer Albert, Zwickau



## Briefmarken offenbaren den Charakter eines Staates Philatelistische Visitenkarte der DDR (4)

Während man sich im Staat des deutschen Monopolkapitals – neben gelegentlicher Herausgabe professionell gemachter Postwertzeichen auch zu verdienstvollen Persönlichkeiten und feiernswerten Anlässen – in philatelistischer Hinsicht während der gesamten Existenzdauer der „Alt“-BRD begreiflicherweise auf der eigenen Klasse Liebes und Vertrautes konzentrierte, ging die DDR völlig andere Wege. Ohne die Bürde einer staatlich tolerierten, aus öffentlichen Geldern finanzierten NPD und der ganzen Palette ähnlichen Gelichters stand die historisch orientierte und zugleich in der Gegenwart angesiedelte Editionsarbeit der DDR und ihres Postministeriums ohne Abstriche im Zeichen des proletarischen Internationalismus und des antifaschistischen Kampfes. Zu den schönsten Serien, die der sozialistische deutsche Staat herausbrachte, gehörten zweifellos die dem 50. Jahrestag der Matrosenbewegung und den Helden des Kieler Aufstandes der Blaujacken

wie der spartakistischen Volksmarine-division gewidmeten Marken. Die 1967 erschienenen Postwertzeichen zeigen zwei von der kaiserlich-weißen Soldateska erschossene Märtyrer – Max Reichpietsch vor „seinem“ Großlinienschiff „Friedrich der Große“ und Albin Köbis vor der Silhouette des Großlinienschiffs „Prinzregent Leopold“ sowie einen Demonstrationzug roter Matrosen unter der Arbeiterfahne.

Eine zweite Serie, die nicht nur bei DDR-Philatelisten lebhaft Zustimmung auslöste, war 1966 den Kämpfern der Internationalen Brigaden gewidmet, die nach dem durch Hitler und Mussolini inspirierten Putsch des Faschistengenerals Franco gegen die Spanische Republik ab 1936 in das überfallene Land jenseits der Pyrenäen strömten. Unter denen, die sich den durch Berlin und Rom personell wie materiell „großzügig unterstützten“ Franco-Horden mutig entgegenstellten und tausendfach ihr Leben opferten, befanden sich

ungezählte deutsche Antifaschisten. Die Marken der Serie heben sechs von ihnen hervor: den Kommandeur der XI. Internationalen Brigade Hans Kahle, den Politkommissar und späteren Präsidenten des DDR-Schriftstellerverbandes Willi Bredel, das vor Madrid gefallene bayerische Mitglied des Thälmannschen Politbüros der KPD Hans Beimler, den späteren Minister der DDR Heinrich Rau, den Arbeiterschriftsteller Hans Marchwiza und den durch die Faschisten ermordeten führenden KJVD-Funktionär Artur Becker, nach dem der sozialistische Jugendverband der DDR seine höchste Auszeichnung benannte.

Mit der Ehrung dieser Widerstandshelden durch graphisch hervorragend gestaltete Postwertzeichen hat die Deutsche Demokratische Republik – der Staat des Antifaschismus auf deutschem Boden – zugleich auch allen anderen Kämpfern der Interbrigaden ein bleibendes Denkmal gesetzt. **Rainer Albert, Zwickau**



# Briefmarken offenbaren den Charakter eines Staates Philatelistische Visitenkarte der DDR (5)

**G**laubt man den Karikaturen von der DDR, die gleichgeschaltete Medien und bundesdeutsche Großinquisitoren weltweit verbreiten, dann war in ihren Grenzen alles Patriotische verfemt und untersagt. Tatsächlich aber verfolgte der sozialistische deutsche Staat – der beste, den es in der Geschichte unseres Volkes jemals gegeben hat – einen völlig anderen Kurs.

Er stand fest auf den Positionen des proletarischen Internationalismus und der revolutionären Solidarität mit allen um ihre Befreiung kämpfenden oder ihre nationale Unabhängigkeit verteidigenden Völkern und Bewegungen. Zugleich aber – und beides bildete eine untrennbare Einheit – gab er dem Patriotismus breiten Raum und einen neuen Inhalt. Frei von den chauvinistischen Aufwallungen jener Kräfte der Bourgeoisie, die weiterhin der Linie „Deutschland, Deutschland über

alles“ folgen, wurzelte dieser im berechtigten Stolz auf kostbare Kapitel der eigenen Geschichte. Und er stellte jene Deutschen in den Mittelpunkt, die ihrem eigenen Volk und der Welt tatsächlich etwas gegeben haben.

Der sozialistische Patriotismus der DDR setzte damit einen Kontrapunkt zur deutschtümelnden Großmannssucht und Anmaßung Ewiggestriger.

Das widerspiegelte sich auf eindrucksvolle Weise auch in den Briefmarken-Editionen ihres Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen. Während der deutsche Friedensstaat einerseits internationalistische Klassenpositionen auch in dieser Hinsicht konsequent verteidigte, widmete er nicht wenige seiner Briefmarken Denkwürdigem und Verehrensvertem aus der Chronik des eigenen Volkes. Die Taten seiner Protagonisten wurden ganz überwiegend lange vor dem Entstehen einer organisierten

Arbeiterbewegung auf deutschem Boden vollbracht.

Thomas Müntzer, Freiherr vom Stein, Lützows Freikorps, Ferdinand von Schill, Blücher, Scharnhorst, Gneisenau und andere deutsche Patrioten, die für die nationale Einheit kämpfenden Studenten der Wartburg, Ernst Moritz Arndt, die Bannerträger der bürgerlichen Revolution von 1848, wurden von der DDR nicht etwa vereinnahmt, wie Besserwisser im Westen anmerkten, sondern waren genau aus jenem Holz, das sich durchaus mit dem Gebäude des Sozialismus vertrug, ja sogar gut zu ihm paßte.

Nach Serien und Einzelausgaben, die dem proletarischen Internationalismus gewidmet waren, folgen in unserem lockeren philatelistischen Report diesmal Editionen, die den sozialistischen Patriotismus der DDR eindringlich unter Beweis stellen.

Rainer Albert, Zwickau

## Serie „Deutsche Patrioten“ aus dem Jahr 1953



## Serie „Nationaler Befreiungskampf“ aus dem Jahr 1963



## Briefmarken offenbaren den Charakter eines Staates

# Philatelistische Visitenkarte der DDR (6)



Während das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe die Entschädigung von Angehörigen der Opfer des barbarischen Luftangriffs auf das serbische Städtchen Varvarin durch NATO-Flugzeuge, zu deren Verband auch Maschinen der Bundesluftwaffe gehörten, ohne Skrupel zurückwies, wurde im französischen Oradour-sur-Glane eine rührselige Show in Szene gesetzt. Bundespräsident Joachim Gauck, dessen Vater ein hoher Nazi-Offizier war, schloß an der Stätte deutscher faschistischer Kriegsverbrechen den französischen Staatschef und Pseudo-Sozialdemokraten François Hollande tränenreich in die Arme.

Demgegenüber ehrte die DDR – der von Männern und Frauen des Widerstandes gegründete deutsche Staat des Friedens, der Völkerfreundschaft und des Antifaschismus – herausragende Persönlichkeiten des Kampfes gegen die Hitlertyrannie auch philatelistisch auf eindrucksvolle Weise. Dreimal – 1962, 1972 und 1982 – erinnerte ihr Ministerium für Post- und Fernmeldewesen durch graphisch einprägsam gestaltete Postwertzeichen an Georgi Dimitroff – den Helden von Leipzig –, der im Reichstagsbrandprozeß als bulgarischer Kommunist und späterer Generalsekretär der Komintern den in der Pose eines Anklägers auftretenden Hitler-Intimus Hermann Göring zum Angeklagten gemacht hatte. Solche Marken wären den postalisch Verantwortlichen des Staates der Globkes und Oberländers – schwerbelasteter Nazis im unmittelbaren Umfeld des ersten BRD-Kanzlers Konrad Adenauer – wohl kaum in den Sinn gekommen.

Der deutsche Kommunist und Held der Sowjetunion Dr. Richard Sorge, der Moskau als dessen Kundschafter in der Tokioter Nazibotschaft – ohne bei Stalin ein Echo zu finden – als erster über das Datum des bevorstehenden Überfalls auf die UdSSR unterrichtet hatte, erfuhr durch die DDR 1976 dieselbe Würdigung.

Die Deutsche Post ehrte mit ihren Editionen ermordete Antifaschisten vieler Länder Europas, darunter die französische Résistance-Kämpferin Danielle Casanova, den Tschechen Julius Fučík, dessen „Reportage unter dem Strang geschrieben“ in aller Welt Verbreitung fand, die niederländische Studentin Johanna Janette Schaft, den Generalsekretär der Polnischen Arbeiterpartei Paweł FINDER, die sowjetische Partisanin Soja Kosmodemjanskaja, den belgischen Schriftsteller René Blicke, den österreichischen Wissenschaftler Alfred Klahr, den spanischen Arbeiterführer José Diaz, den ungarischen Parteijournalisten Julius Alpari und die sieben Brüder Cervi, die als italienische Partisanen allesamt ihr Leben geopfert hatten.

Die Frage, ob die BRD – der imperialistische deutsche Staat – wohl ähnliches zu bieten hat, erledigt sich von selbst. Der beschränkt sich auf die Verhöhnung der Opfer von Varvarin und theatralische Gesten eines in leeren Worthülsen geübten Politikasters mit Kanzelerfahrung.

Rainer Albert, Zwickau



# Briefmarken offenbaren den Charakter eines Staates Philatelistische Visitenkarte der DDR (7)

Während die DDR den 8. Mai, der in früheren Jahren auch als arbeitsfrei galt, zu ihren wichtigsten Feiertagen rechnete, reitet die BRD auf einem ganz anderen Pferd. Die legale, in Parlamenten tolerierte und daher sogar staatlich finanzierte Faschisten-Partei NPD besitzt im Farbenfächer der „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ einen festen Platz. Sich drehend und windend glauben die in der BRD politisch den Ton Angebenden, dieses allen Antifaschisten heilige Datum dadurch aus dem Gedächtnis der Menschen tilgen zu können, daß sie in verharmlosender Absicht lediglich vom „Ende des Zweiten Weltkriegs“ sprechen, um dann sofort die Platte von der Vertreibung und von Übergriffen beim Einmarsch der Roten Armee aufzulegen. In der gesamten Geschichte der BRD, an deren Staatsspitze es ja neben unerträglich salbadernden Schwadronen und allzeit zungenfertigen Wichtigtuern durchaus auch Politiker von beachtlichem Kaliber gegeben hat, zeichnete

sich Richard von Weizsäcker durch persönlichen Bekennermut aus. Als einziger Bundespräsident – noch dazu mit dem Parteibuch der CDU – wagte er es in einer historisch bedeutungsvollen Rede, explizit von der Befreiung des deutschen Volkes durch die Armeen der Antihitlerkoalition zu sprechen. Es versteht sich von selbst, daß ihm solcher Wahrheitsdrang den gebündelten Haß des ganzen Rudels staatlich bestallter Geschichtsfälscher einbrachte. Ebensowenig bedarf es der Kommentierung, daß sich der imperialistische deutsche Staat auch in postalischer Hinsicht niemals zur Befreiungstat der gegen die Hitler Tyrannie und deren uniformierte Mordbrenner kämpfenden Koalitionäre bekannt hat. So gibt es keine einzige Briefmarkenemission, die dieser Thematik historisch exakt Rechnung trüge. Demgegenüber hat die DDR seit der ersten Stunde ihrer 40jährigen Existenz hierzu immer wieder unmißverständlich Farbe bekannt. Zu runden und

halbrunden Jahrestagen der Befreiung erschienen graphisch überwiegend eindrucksvoll gestaltete Serien von Sonder-Postwertzeichen. Sie würdigten die Völker der Sowjetunion, welche die Hauptlast des Kampfes trugen und die meisten Opfer brachten. Andere Editionen stellten das jahrzehntelang erfolgreiche Wirken der im Osten Deutschlands freigesetzten antifaschistisch-demokratischen Kräfte in den Mittelpunkt. Einprägsame Sonderblöcke zeigten Rotarmisten beim Hissen der Fahne mit Hammer und Sichel auf dem Reichstag, die Statue des Sowjetsoldaten im Treptower Park, der gerade ein Kind birgt, und Fritz Cremers weltbekannte Buchenwaldgruppe. Weitere Marken von Arbeitern, Genossenschaftsbauern und Intellektuellen verdeutlichten den Charakter des der BRD diametral entgegengesetzten, weil ausbeutungsfreien sozialistischen deutschen Staates. An der Haltung zum 8. Mai 1945 scheiden sich bis heute die Geister.

Rainer Albert, Zwickau

1945·1970

25. JAHRESTAG DER BEFREIUNG VOM FASCHISMUS



WIR SCHWOREN, DAS GEDENKEN AN DAS DIE TODESLAGER NIE WIEDER WIRSCHWOREN, DASS WIR UNS ALLEM VÖLKERN ANZUGREIFEN UND ZU UNTERROCKEN IN HOHENZIELE DER VERSTÄNDIGUNG DER VÖLKERN

...DIE OPFER DER NAZI BARBARIE LEBENDIG ZU ERHALTEN, KEHREN UND DASS DIE ANWENDUNG ALLER MASSES AUSSROT WIDERSETZEN WERDEN WAS DEN HENKERN IHREN FÜHRERN UND IHREN WIR SCHWOREN GETREU DER IM LEID UND IM WIDERSTAND GEGEN DEN FASCHISMUS GEBORENEN EINIGKEIT UNS DEM FREIHEIT ZU ERRINGEN! WIR SCHWOREN ES!



30. JAHRESTAG DER BEFREIUNG VOM FASCHISMUS



## Briefmarken offenbaren den Charakter eines Staates

# Philatelistische Visitenkarte der DDR (8)

Irgend jemand warf unlängst in einer Diskussion die Frage auf: Tragen Briefmarken eigentlich Klassencharakter? Sie besitzen diesen ebensowenig wie Eisenbahnen, Busse oder Flugzeuge. Aber natürlich kommt es darauf an, wer den meisten Nutzen aus solchen jedermann zugänglichen Transportmitteln oder – auf Briefmarken bezogen – aus den für Geld erhältlichen Stückchen bedruckten und gummierten Papiers zu ziehen vermag. Bei Postwertzeichen kommt noch etwas hinzu, was sie von Beginn an aus jeglicher Indifferenz heraushebt und von beliebigen Vehikeln deutlich unterscheidet: Während die Briefmarke selbst gewissermaßen neutral ist, kann man das von den jeweils gewählten Motiven, die eine durchaus an Klasseninteressen orientierte Absicht verfolgen, nicht sagen. Diese und mit ihnen verbundene Vokabeln drücken immer eine bestimmte Absicht zur Beeinflussung des Benutzers wie auch zur Selbstdarstellung des sie editierenden Staates aus. So wäre es unvorstellbar gewesen, daß die BRD plötzlich eine Serie mit den Porträts herausragender Kommunisten oder anderer profilierten Kämpfer gegen den Kapitalismus herausgebracht hätte, während andererseits eine Sondermarken-Reihe der DDR mit den Konterfeis von Adenauer

und Globke, Krupp und Flick ebenso fern jeder Realität gewesen wäre.

Obwohl in ihrer technischen Funktion und in ihrem Gebrauchswert klassenneutral, sind Briefmarken andererseits in ihrer inhaltlichen Aussage unverzichtbare Instrumente in der politischen Auseinandersetzung wie im Klassenkampf zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, Bourgeoisie und Proletariat, Kapitalismus und Sozialismus.

Dieses Bild wird noch plastischer, wenn man sich die soziale Orientierung, den Klassenbezug der Editionen beider deutscher Staaten bis 1989 ansieht. In ihm läßt sich unschwer auf jene Kräfte schließen, die in der DDR wie der BRD die politische Herrschaft ausübten. Keineswegs zur Selbstbeweihräucherung, sondern als Ausdruck der Realität bezeichnete sich der sozialistische deutsche Staat als Arbeiter- und Bauern-Macht. Diese beiden Klassen spielten bis zum Ende der staatlichen Existenz der DDR die dominierende Rolle in der Gesellschaft. So war es durchaus kein Zufall, daß zahlreiche DDR-Postwertzeichen das offenbarten. Nicht etwa in Gestalt einer abstrakten Verkündung, sondern durch die Darstellung konkreter Bereiche des Wirkens Arbeitender in Stadt und Land, in verschiedenen

Produktionssphären und Wirtschaftszweigen.

Heute wollen wir unsere Leser mit Editionen zu zwei industriellen Schwerpunkten vertraut machen. Es handelt sich um kleine Serien der Post der DDR zum Thema „750 Jahre Mannsfelder Kupferschieferbergbau“ (1950) und zum „Tag des Chemiearbeiters“ (1960).

Anders als in der BRD, wo die Hundts und Henkels schon immer den Ton angaben und den Gewerkschaften – besonders seit dem Wegfall der DDR als dem unsichtbaren dritten Tarifpartner am Verhandlungstisch – die Flügel gestutzt wurden, verfügte der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) über weitreichende Rechte und Vollmachten. Er besaß nicht nur unzählige Ferienheime, sondern war sogar in der Volkskammer – dem DDR-Parlament – durch eine eigene Fraktion vertreten. Diese Machtfülle drückte sich nicht zuletzt auch in etlichen Briefmarkenserien aus. Wir vervollständigen daher unsere diesmalige Präsentation durch zwei von bekannten DDR-Künstlern gestaltete Editionen zum 10. und zum 11. FDGB-Kongress – landesweit beachteten Veranstaltungen, die 1982 und 1987 stattfanden.

Rainer Albert, Zwickau



## Briefmarken offenbaren den Charakter eines Staates

# Philatelistische Visitenkarte der DDR (9)

Die DDR wäre ihrer Klassennatur nach kein sozialistischer Staat gewesen, hätte sie sich nicht als Arbeiter- und Bauern-Macht definiert. Ihre sozialen Strukturen waren auch organisatorisch stabil untersetzt. In den frühen Jahren nach der demokratischen Bodenreform spielte vor allem die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe/Bäuerliche Handelsgenossenschaft (VdgB/BHG) eine maßgebliche Rolle. Ihre Aufgabe war es nicht zuletzt, der Landbevölkerung im allgemeinen und den Inhabern einzelbäuerlicher Betriebe im besonderen den „Schritt vom Ich zum Wir“ nahezu bringen und zu erleichtern. „Das Dorf“ und die dort Lebenden waren auch in der politischen Struktur des Landes fest verankert.

Zu den vier anderen Parteien der DDR – sie alle erkannten die führende Rolle der Arbeiterklasse und der SED an – gehörte neben die Mittelständler und Freiberufler, zumindest partiell, vertretenden

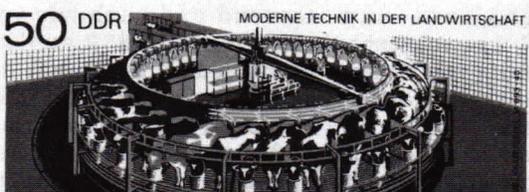
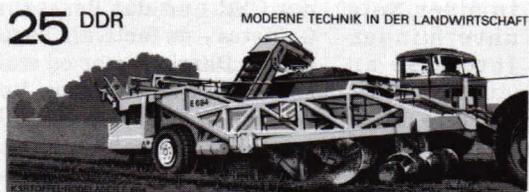
Liberal- und Nationaldemokraten aus LDPD und NDPD sowie der DDR-CDU als der Partei in den sozialistischen Aufbau einbezogener Christen auch die Demokratische Bauernpartei Deutschlands (DBD). Mit der SED war sie auf dem Lande eine starke und allenthalben präsen te gesellschaftsverändernde Kraft, deren aktives Wirken bei der zunächst schrittweisen, dann aber umfassenden sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft unverzichtbar war.

Mandatsträger der DBD gehörten sämtlichen gewählten Organen der Staatsmacht an – sie waren von der Gemeindevertretung bis zum Staatsrat der DDR in diesen fest verankert. Um es konkret zu machen: Der leider verstorbene langjährige „RotFuchs“-Mitreiter Leonhard Helmschrott – er gehörte später der DKP an – versah nicht nur die Aufgaben des Chefredakteurs der DBD-Tageszeitung „Bauernecho“, sondern leitete zeitweilig auch die Volkskammerfraktion seiner Partei und war Mitglied des Staatsrates. – Das Gewicht einzel- und

genossenschaftsbäuerlicher Kräfte, die ebenfalls Eigentümer ihres Grund und Bodens geblieben waren, diesen aber wie ihr Vieh zwar oftmals zögernd, am Ende aber recht bewußt in Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG) eingebracht hatten, widerspiegelten nicht zuletzt auch etliche Serien graphisch eindrucksvoll gestalteter Postwertzeichen. Im Laufe der Jahre erschienen, zeugten sie von der technisch-organisatorischen und sozialen Entwicklung auf dem Lande und brachten das Gewicht der den Staat mittragenden Klasse zum Ausdruck.

Heute machen wir unsere Leser mit einer kleinen Auswahl von DDR-Briefmarken bekannt, die in einem Staat der Kapitalisten und Großagrarier wohl kaum denkbar gewesen wären. Es handelt sich um die Serien „Zehn Jahre Bodenreform“ (1955) und „Moderne Technik in der Landwirtschaft“ (1977) sowie die Einzel-Edition 35 Jahre LPG (1987).

Rainer Albert, Zwickau

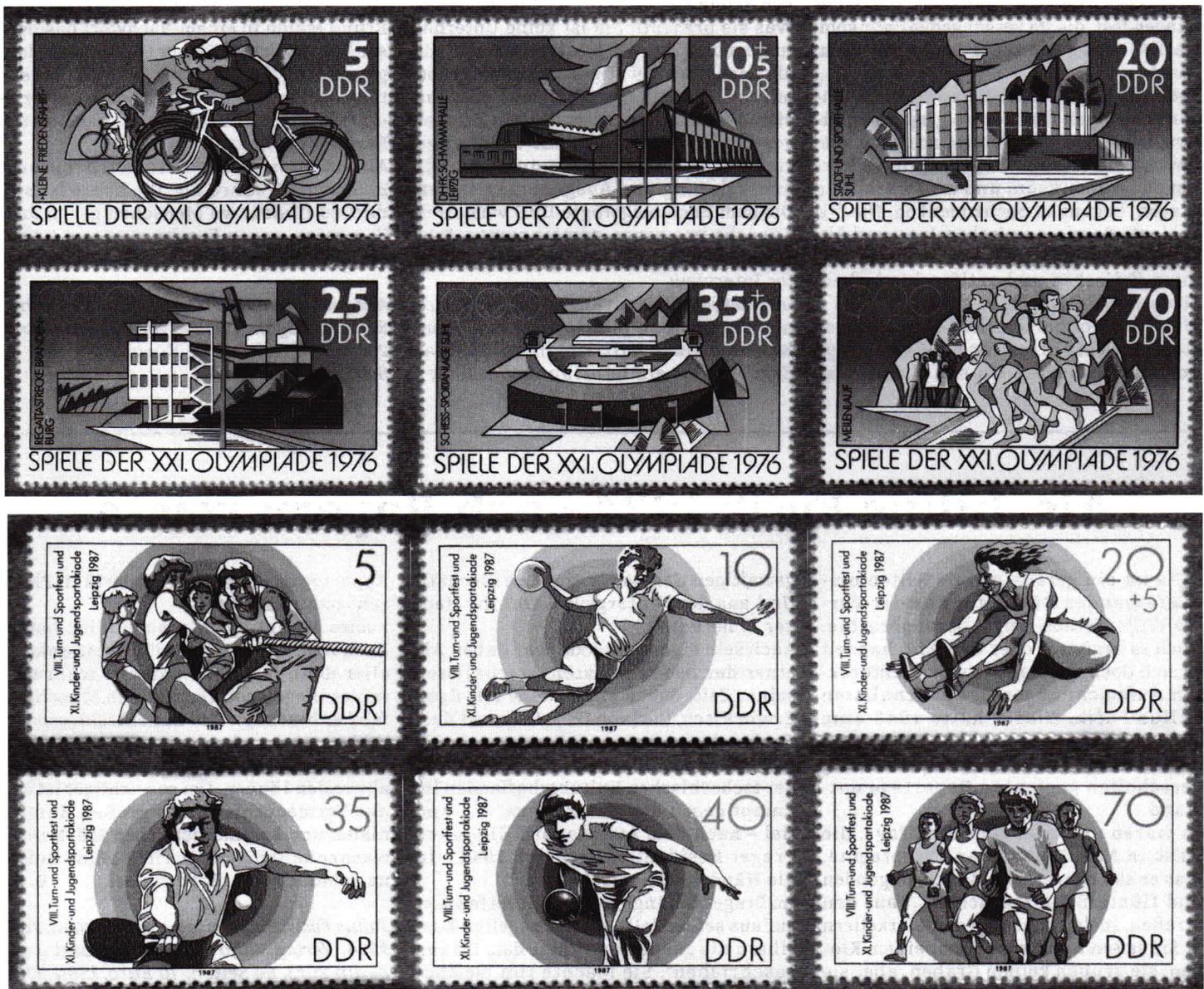


# Briefmarken offenbaren den Charakter eines Staates Philatelistische Visitenkarte der DDR (10)

In der BRD, dem kapitalistischen Deutschland, ist der dominierende „Sport“ – nicht gemeint ist echtes Athletentum – allenthalben zur Farce verkommen. Das unablässig angepriesene Formel-1-Rennen des Hunderte Millionen schweren Profis Sebastian Vettel – heute auf dieser und morgen auf jener Piste als gigantische Werbeveranstaltung für Luxusautos abgezogen – hat mit Sport nichts zu tun. Allein mit Einseifen, Über-den-Löffel-Balbieren und Abkassieren. Nicht anders verhält es sich beim Fußball, der Hunderte Millionen Menschen in aller Welt begeistert, obwohl dort ebenfalls nicht Sport angesagt ist, sondern das Schaulaufen steinreicher Profis, die dem „kleinen Mann“ als dessen Idole serviert werden. Völlig konträr verhielt es sich damit in der DDR und den anderen sozialistischen Ländern. Dort war der Sport das, was er im Westen heute allein noch für ehrenhafte,

einer Neigung oder Befähigung folgende Verteidiger echter Körperkultur geblieben ist: eine dem menschlichen Wohl dienende, der Gesellschaft nützende und Athleten wie Zuschauer begeisternde körperlich-seelische Aktivität. Nicht Millionäre, sondern Millionen waren in der DDR von klein auf einbezogen. Kinder- und Jugendspartakiaden, Wettkämpfe aller Ebenen bis zum hochqualifizierten Leistungssport, der seinerseits aus dem Volkssport hervorging, sorgten für eine ungeahnte Breite der Beteiligung. Von den Kinder- und Jugendsportschulen bis zu der in Leipzig angegliederten international renommierten Hochschule für Körperkultur und Sport reichte die Skala der Möglichkeiten, wurde der Nachwuchs an Trainern und Aktiven herangebildet. So entwickelte sich die kleine DDR zu einer der größten Sportnationen der Welt, die nicht nur der reichen und weitaus größeren BRD in den olympischen Arenen wie

bei Europa- oder Weltmeisterschaften das Nachsehen gab. Doch auch die politische Seite dieses Wunders soll nicht verschwiegen werden: Die jahrzehntelange Blockade des Westens – durch die berüchtigte Bonner Hallstein-Doktrin der Alleinvertretungsanmaßung erzwungen – ließ den sozialistischen deutschen Staat nach speziellen Möglichkeiten zur Erringung weltweiter Akzeptanz suchen. So wurden ihre Athleten die ersten Botschafter der DDR – lange bevor die Diplomaten in alle Welt ausrückten. Ist es da ein Wunder, daß sich der sportliche Reichtum der DDR gerade auch in ihren nicht selten prächtigen Briefmarken-Editionen widerspiegelte? Wir haben zwei Serien, stellvertretend für zahlreiche andere, ausgewählt – als Spiegelbild echter Leistung aus Tagen, in denen der abstoßende Profisport in einem Drittel Deutschlands noch keine Karten besaß.  
**Rainer Albert, Zwickau**



## Briefmarken offenbaren den Charakter eines Staates Philatelistische Visitenkarte der DDR (11 und Schluß)

Nur sehr hartnäckige Sozialismus-Haser können der DDR ein ihr tausendmal gebührendes Prädikat verweigern: das kinderfreundlichste Land in der deutschen Geschichte gewesen zu sein.

In erster Linie hat sich der sozialistische deutsche Staat diesen Ehrentitel wohl dadurch verdient, daß von seinem Boden niemals Krieg, sondern immer nur Frieden ausgegangen ist. Diese Tatsache hätte für eine Alleinstellung genügt.

Doch auch in ganz alltäglichem Sinne war die DDR, in der niemand hungrig zu Bett gehen mußte, keiner ohne ein Dach über dem Kopf oder ärztlich unterversorgt blieb, ein Kinderparadies ohnegleichen. Nehmen wir als Kontrastprogramm nur das Gezeiter und Gezerre um die in der BRD ewig fehlenden Kita-Plätze, die in der DDR jahrzehntelang zur Normalität gehörten. Sie werden durch Merkel & Co. lauthals, aber auf Sparflamme als erst- und einmalige

Errungenschaften aus deren eigener Denkwerkstatt angeboten. Krippen- und Kindergartenplätze entsprangen im deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat nicht Opportunitätsabwägungen oder der Phantasie plötzlich kinderfreundlicher Politiker und Parteien, sondern waren Ausdruck einer zutiefst humanistischen Weltanschauung und der auf ihr beruhenden Gesellschaftsentwicklung.

Während in den völlig uneinheitlichen, bei der Auswahl vom Geldbeutel der Eltern abhängigen Schulen der BRD nur reine Stoffvermittlung, nicht aber allseitige Erziehung angesagt ist, hatten die Pädagogen der DDR einen anderen Auftrag. Er bestand darin, im Zusammenwirken mit Elternhaus, Pionierorganisation und Jugendverband charakterlich integre, gebildete, urteilsfähige und gesellschaftlich engagierte Menschen heranzubilden.

Eine große Rolle spielte dabei nicht zuletzt das DDR-Kinderfernsehen, dessen von Millionen kleinen Zuschauern geliebte Märchenwald-Gestalten zugleich auch hochbefähigte Pädagogen waren, die zur Ausprägung positiver Charaktereigenschaften beitrugen.

Die Post der DDR unterstützte das gesellschaftliche Anliegen der Kindererziehung und der Förderung kreativer Fähigkeiten bei den Heranwachsenden durch die Herausgabe immer neuer eindrucksvoller Briefmarkenserien zu einer auch die Kleinsten berührenden Thematik.

Wir beenden unsere philatelistische Reise in die DDR mit zwei Kinderserien, die aussagekräftiger als jeder noch so gelungene Kommentar sind. Auch sie werden noch in Jahrhunderten von der Existenz eines deutschen Staates künden, dessen höchster Wert vier Jahrzehnte gelebter Humanismus war.

Rainer Albert, Zwickau

### Publikumsliebliche des DDR-Kinderfernsehens



Grafiken:  
Werner Klemke

### Zum Tag des Kindes 1967



Bilder von sechs bzw.  
sieben Jahre alten  
Kindern